

weilen zu „flotten“ Sprache („Am Krankenbett war Elisabeth sicherlich ein As“, S. 125) gelingt es ihm, ein plastisches Bild der Heiligen zu vermitteln und ihre Größe und Bedeutung auf dem Hintergrund der Geschehnisse, der politischen und sozialen Verhältnisse ihrer Zeit aufzuzeigen. Erzählung, Interpretation, Katechese wechseln mit Bericht und nüchterner Darlegung der Sachverhalte. Im ganzen: eine Elisabeth-Vita, die, historisch fundiert, sprachlich ansprechend, spirituell bereichernd, mit Sympathie und dennoch kritischer Distanz eine große Frau uns Heutigen nahe zu bringen vermag. – Den Autoren des Buches „Elisabeth von Thüringen – Befreiende Demut“ geht es nicht um die Aufzeichnung eines umfassenden Heiligenlebens. Nach einer Übersicht über die geistige Situation der damaligen Zeit und über die Quellenlage führen sie Texte der Zeugen von Leben und Wirken der Heiligen an, um sie unter spiritueller Fragestellung zu interpretieren. Auf diese Weise erstellen sie ein „Spiritogramm“, eine geistliche Biographie, in der immer wieder die Demut als die Grundhaltung Elisabeths aufscheint; in ihr wurzelt schließlich ihre vorbildliche Caritas, wegen der vor allem sie als Heilige verehrt wird. Das Buch bietet einen originellen Zugang zur Persönlichkeit Elisabeths von Thüringen und trägt dazu bei, daß sie nicht auf das Klischee einer bloß caritativ bedeutsamen Gestalt reduziert wird. M. Hugoth

ALBUS, Michael: *Scalabrini*. Gott geht alle Wege mit. Reihe: Lebens-Wege, Bd. 4. 1985. 95 S., kt.

--- *Lucien Bidaud*. Das verschwendete Leben. Reihe: Lebens-Wege, Bd. 2. 1984. 95 S.

--- *Ruth Pfau*. Ein Leben gegen den Aussatz. Reihe: Lebens-Wege, Bd. 1. 1984. 95 S.

--- *Paulo Evaristo Arns*. Ich trag keinen Purpur, Reihe: Lebens-Wege, Bd. 3. 1985. 95 S.

Alle Düsseldorf: Patmos Verlag. Je DM 12,-.

Michael Albus, weithin bekannter Fernsehjournalist und promovierter Theologe, stellt hier von einander sehr unterschiedene, jeweils überzeugende und faszinierende christliche Persönlichkeiten der Gegenwart vor: da sind die „Missionarie secolari scalabriniane“ eine Gruppe junger Frauen, die mehrheitlich aus Italien kommend, nach den evangelischen Räten leben und sich der „migrati“, der ausländischen Gastarbeiter, in exponierter Sozialarbeit annehmen; da ist der Redemptorist Lucien Bidaud, der in Obervolta, ein wenig wie Charles de Foucauld oder wie der jung verstorbene Redemptorist Jean Ploussard, ein Leben des stummen Zeugnisses und der Präsenz unter den Peul und den Tuareg des Sahel lebt; da ist die in Pakistan lebende und wirkende Lepra-Ärztin Ruth Pfau, auch sie Ordensfrau. Und da ist der Franziskaner und Erzbischof Dom Paulo Evaristo Arns von São Paulo in Brasilien. Albus hat sie alle aus der Nähe erlebt; in diesen Begegnungen erfährt er, wie er freimütig und überzeugend beschreibt, immer wieder die Rückfrage nach dem eigenen Christsein und dessen Konsequenzen, erlebt er auch das eigene Ungenügen. Und weil Albus schreiben und schildern kann, gerät ihm dies alles zu einer spannenden und zugleich geistlichen Aussage. So hat mir auch das Büchlein über Kardinal Arns besser gefallen als die Sendung, die Albus parallel dazu gemacht hat. Es gibt Zusammenhänge, die sich dem Wort eher erschließen (zumal, wenn es doch von Fotos „illustriert“ wird) als der Fernsehkamera. – Ich habe diese vier Büchlein sehr begrüßt, weil hier endlich die Fixierung auf die wenigen Standardvorbilder (Mutter Theresa) aufgebrochen wird (und weil ich zwei der Titel-„helden“ persönlich erlebt habe). Aber an einer Stelle meldet sich in mir Widerspruch, und zwar entschiedener: muß denn die Bereicherung und Betroffenheit durch solche Menschen dazu führen, alles schlecht zu machen, was kirchlich und menschlich bei uns in Europa geschieht? Da wird, und zwar erbarmungslos, verurteilt; da erscheinen komplizierte Zusammenhänge vereinfacht („No future“ als Folge Wirtschaftswunders?); da wird immer wieder eine Attacke auf europäische Christen, europäische Kirche, europäische Ordensleute geführt. Urteile wie das von Ruth Pfau über Deutschland (a.a.O. 8–10) lesen sich wesentlich differenzierter, wenn auch darin gelegentlich Fehlbeobachtungen zu stecken scheinen. Clodovis Boff, engagierter lateinamerikanischer Theologe, meinte kürzlich, in der europäischen Kirche seien Glaube und Liebe, aber wenig Hoffnung. Solche Aussagen können nachdenklich machen, können fruchtbar sein, aber nicht die Globalverurteilungen von Albus. Der Verfasser könnte doch auch einmal eine Sendung über ganz durchschnittliche, namenlose Ordensfrauen hier machen, die z.B. in einem Altenheim den glanzlosen, harten Dienst an Sterbenden tun, auch mit Herz und mit gutem Blick? Aber trotz dieser Einschränkung: es ist gut, daß diese

Büchlein vorliegen – wenn sie statt den bisher zwei beliebten Leitbildern (Mutter Theresa, Johannes XXIII.) vier hinzuzufügen, den Blick öffnen auf das viele Be-Geisterte, das allenthalben geschieht, und wofür die in den Büchlein Vorgestellten eindrucksvolle Beispiele sind. P. Lippert

FESTING, Heinrich: *Was Adolph Kolping für uns bedeutet*. Freiburg 1985: Herder Verlag. 240 S., geb., DM 22,80.

Der Hauptteil des Buches besteht aus zwei Dutzend Aufsätzen des Generalpräses des Internationalen Kolpingwerkes, die im „Kolpingblatt“, dem Verbandsorgan des Deutschen Kolpingwerkes, veröffentlicht wurden. Die Beiträge befassen sich vor allem mit der Spiritualität und dem Tugendleben Kolpings; aber auch sein Wirken als Gesellenvater und Sozialreformer wird in mehreren Aufsätzen eigens behandelt. Dem Hauptteil vorangestellt sind ein kurzes Lebensbild sowie Kolpings selbstverfaßter und ausführlicher Lebenslauf aus dem Jahr 1841 für die Anmeldung zum Abitur. Den abschließenden Teil bildet unter dem Titel „Adolph Kolping im Urteil der öffentlichen Meinung“ eine Reihe Würdigungen von einer Trauerrede beim Begräbnis bis zu der Ansprache Papst Johannes Pauls II. am 15. 11. 1980 in der Kölner Minoritenkirche und seinem Grußwort 1982 an die Generalversammlung des Internationalen Kolpingwerkes. So entspricht die Publikation, die Kardinal Höffner mit einem Geleitwort bedacht hat, der Ermutigung Johannes Pauls II. zum Seligsprechungsprozeß.

Höfer, Liselotte: *Otto Karrer 1888–1976. Kämpfen und Leiden für eine weltoffene Kirche*. Unter Mitarbeit v. Victor CONZEMIUS. Freiburg 1985: Herder Verlag. 484 S., geb., DM 48,-.

Otto Karrer, Priester, Theologe (ohne Lehrstuhl), zuerst und zum Lebensende wieder, Jesuit; Bibelübersetzer, Vorkämpfer der Ökumene, Publizist mit geschliffenem Stil, Verfasser von Abhandlungen über mancherlei zur jeweiligen Zeit akute und brisante Themen (Übermaß marianischer Devotion, Volksfrömmigkeit), schließlich beteiligter Beobachter des II. Vaticanum, das alles war Otto Karrer. Wer in seiner theologischen Studienzeit dankbar den Aufsatzband „Reich Gottes heute“ gelesen hat und wessen Arbeitsexemplar des Neuen Testaments für lange Zeit der „Karrer“ war, der wird mit Interesse die ausführliche Biografie zur Hand nehmen, die uns L. Höfer geschrieben hat. In diesem Leben, in diesem „Kämpfen und Leiden für eine weltoffene Kirche“ (Untertitel) hat sich so manches konkretisiert, was jetzt entweder durchgestanden oder geklärt oder – vergessen ist, und was dennoch unser kirchliches Heute mitgeprägt hat. In alledem aber werden wir mit diesem Buch Zeugen eines Menschenlebens mit seinem Auf und Ab, seinen Erfolgen und seinen Enttäuschungen. Besonders kann den Leser der letzte Abschnitt anrühren („Das letzte Lebensjahrzehnt“, 361–393). Hier, wo zunächst der Abschied vom schwer kranken Hugo Rahner, dann das eigene Altern, verlegerische Enttäuschungen (und wie sie recht und schlecht getragen wurden) beschrieben sind, begegnet der Mensch Karrer vielleicht am unmittelbarsten. – Der Kirchenhistoriker V. Conzemius hat in einem ergänzenden Beitrag den damals, d. h. vor dem Konzil, gar nicht sonderlich aufgeschlossenen Kontext des schweizerischen Katholizismus gezeichnet und so den Hauptstrom der Biografie zusätzlich geortet. Es ist ein umfangreiches Buch, und es erzählt sehr viel, nicht nur über Otto Karrer, sondern von einer Zeit, die viele von uns Heutigen noch erlebt haben und die uns mitprägt. P. Lippert

*Karl Rahner – Bilder eines Lebens*. Hrsg. v. Paul IMHOF und Hubert BIALLOWONS. Freiburg 1985: Herder Verlag i. Gem. m. d. Benziger Verlag, Zürich, Köln. 176 S., Ln., DM 36,-.

Wer sich für den Menschen interessiert, der der vielleicht größte zeitgenössische Theologe, Karl Rahner (1904–1984), gewesen ist, der findet hier ein Buch, das durchsichtiger und spannender ist als es wohl eine systematische Biografie normalerweise sein kann. In vielen Kapiteln finden sich einzelne Stationen des Lebenswegs von Karl Rahner jeweils von Zeitgenossen knapp beschrieben. Dazu gibt es viele Fotos, auch Reproduktionen verschiedenster Dokumente. Hier wird wirklich ein Leben vor dem Leser ausgebreitet. Das liest sich ohne Anstrengung, das fasziniert, das bringt